

Minimaltarif durchführen wollen, während die Berliner Kollegen denselben verwerfen, da sich die bis heute festgesetzten nicht bewährt hätten, und gehen deshalb zur Zeitberechnung, bezw. Stundenberechnung über. Ich stelle hiermit diesen Punkt zur Diskussion.

Koll. Rob. Freygang: Ich habe verschiedentlich Gelegenheit gehabt, auf Versammlungen über dieses Thema zu sprechen. Man ist zu einer Einigung nicht gekommen. Die Hauptsache ist, dass wir uns zusammenschliessen und die Ueberzeugung haben, dass wir die Preise erhöhen müssen. (Beifall.) Wie, das mag jedem seine Sache sein.

Herr C. Marfels: Man war sich nicht einig, ob man die Zeit auf der Rechnung aufführen sollte oder nicht. Der Uhrmacher ist der einzige Handwerker, welcher an den Reparaturen nichts verdient. Der Uhrmacher rechnet falsch und weiss nicht, was ihm die Reparatur selbst kostet. Man soll die Stundenberechnung dem Preise zu Grunde legen, wenn man die Zeit auch nicht auf der Rechnung angibt. (Beifall.)

Koll. Rob. Freygang schlägt vor, die Resolution des Bundes anzunehmen. Es kann dann jeder beliebig die Zeit auf die Rechnung schreiben oder nicht.

Herr Wildner weist darauf hin, dass jeder selber rechnen müsse. Man muss sich klar machen, wieviel der Gehilfe u. s. w. kostet. Er empfiehlt den Vorschlag Freygangs zur Annahme.

Koll. Brüninghaus: Das „Wie“ müssen wir jedem selbst überlassen. Wir müssen aber suchen, das Vertrauen des Publikums zu erlangen. Vor allen Dingen muss der Einzelne nicht nur Selbstachtung, sondern auch Achtung vor seinem Kollegen haben und nicht bei jeder Gelegenheit über denselben herziehen. (Beifall.)

Koll. Pütt empfiehlt den Zusammenschluss zu Vereinen; nur das gesprochene Wort führt zur vollständigen Klarheit.

Man schliesst sich sodann der vom Vorsitzenden Koll. Schwank in Berlin auf dem Bundestag vorgeschlagenen und angenommenen Resolution einstimmig an:

Der sehr zahlreich besuchte V. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede in Dortmund ist überzeugt, dass der Uhrmacher nur dann seine Existenz findet und verbessert, wenn er zur Kalkulation der Reparaturen die Zeitberechnung einführt. Der Preis der Arbeitsstunde ist nach den Orts- und sonstigen Verhältnissen festzusetzen.

Aenderung der Garantie für Reparaturen.

Zu diesem Punkt spricht zunächst Koll. Rob. Freygang: Die Garantie ist von jeher ein Schmerzenskind der Uhrmacherei gewesen. Kein anderer Handwerker leistet eine solche Garantie, wir müssen sie uns auch vom Halse schaffen. (Beifall.)

Koll. Kretzmann-Elberfeld: Die Herren sind sich über den Begriff „Garantie“ gar nicht klar. Ich garantiere für die Uhr, dass sie im Gange das leistet, was man von derselben ihrer Güte entsprechend verlangen kann.

Koll. Albers: Garantie und Reparaturpreise sind eng miteinander verwachsen. Ich verwende Reparaturrechnungen, wie sie hier verteilt wurden¹⁾, und habe damit immer sehr gute Preise erzielt. Meine Kundschaft ist sehr zufrieden. Ich garantiere für jede Uhr, auch Reparaturen, ausgenommen sind Schäden, welche durch schlechte Behandlung herbeigeführt worden sind. Wenn wir gar nicht mehr garantieren, verlieren wir das Vertrauen unserer Kundschaft.

Herr C. Marfels: Es würde zuviel verlangt sein, wollten wir die Garantie auf einmal ganz abschaffen. Garantieren Sie für sachgemässe Ausführung und Verwendung guten Materials. Kein Mensch wird Ihnen nachweisen können, dass Sie einen schlechten Spiralstift verwendet haben oder keine gute Bürste zur Reinigung verwendet haben! (Heiterkeit.) Machen Sie sich das Leben nicht schwer; garantieren Sie in dieser Form und es kann Ihnen niemand an den Wagen fahren.

¹⁾ Gemeint sind die in unserem Verlage erschienenen Rechnungen, welche immer mehr Beifall finden. D. Red.

Es gelangt folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:
„Der Rheinisch-Westfälische Verband beschliesst: Bei Ausführung der Reparaturen soll sich die Garantie nur auf sachgemässe Ausführung und die Verwendung guten Materials erstrecken.“

Das Taxieren.

Vors. Koll. Schwank: Leider können sich einige Kollegen nicht versagen, die Waren, die bei anderen Kollegen gekauft sind, abfällig zu taxieren. Wo Vereinigungen bestehen, ist man schon lange dazu übergegangen, dass man Plakate hergestellt hat, ähnlich wie das mir vorliegende des Vereins Elberfeld: „Taxationen von Uhren und Goldwaren werden nicht vorgenommen.“ Zur Illustrierung der schädlichen Folgen einer Taxation führt der Vorsitzende einen Fall aus Münster an, welcher bis heute noch nicht erledigt ist und schon viel Aerger und Kosten verursacht hat. Redner schlägt vor, dass die befreundeten Verbände Hand in Hand arbeiten sollen und ein Plakat den Kollegen, welche keinem Verein angehören, zur Verfügung stellen, auf welchem das Taxieren verboten ist. Nachdem noch die Kollegen Brüninghaus, Kretzmann und Franzen zur Sache gesprochen haben, wird der Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig angenommen.

Die Garantiegemeinschaft.

Vors. Koll. Schwank: Von der Centralstelle „Die Uhr“ in Leipzig wurde eine Garantiegemeinschaft gegründet. In Berlin fand diese Gemeinschaft keinen Beifall. Die Ansprüche der Kunden sind ganz verschiedene, wie die Leistungen der Uhrmacher ebenso verschieden sind. Es dürfte kaum möglich sein, die Garantiegemeinschaft praktisch durchzuführen. Das Streben der Verbände soll darauf gerichtet sein, praktisch Durchführbares zu erreichen und nicht die Kraft an unerreichbaren Zielen zu vergeuden. Ich stehe seit 17 Jahren als selbständiger Uhrmacher da und erkläre, mir ist von keinem Kunden ein derartiges Verlangen gestellt worden.

Herr Wildner, Schriftführer der Garantiegemeinschaft: Die Gemeinschaft ist missverstanden worden. Dieselbe ist keine Neuschöpfung, sondern besteht schon bei der „Union Horlogère“. Wir wollen unsere Mitglieder in die Lage setzen, dasselbe zu bieten, wie die Union.

Koll. Lucke: Wir streben doch dahin, die Garantie abzuschaffen. (Sehr richtig!) Die „Union“ ist keineswegs durch die Garantiegemeinschaft gross geworden, sondern nur durch ihre geschickte Reklame. Bei uns leistete ein Schuhwarenhändler für seine Stiefel ein Jahr Garantie. Ein Kunde verlangte Ersatz, da der Schuh nach ganz kurzer Zeit gebrochen war. Der Verkäufer sagte ihm: Hören Sie mal, die Schuhe sind gut, Sie haben sie nur falsch behandelt und haben sie zuviel geschmiert. Der Kunde erwiderte: Nein, gar nicht! Sehen Sie, deshalb sind sie auch gebrochen, war die Antwort. (Heiterkeit.) Der betreffende Kunde wollte den Fall zum Austrag bringen und verklagte den Schuhwarenhändler. Derselbe wies aber nach, dass er nur gute Ware erhielt und gewann den Prozess. Bleiben wir ruhig bei unserem heutigen Beschluss und wir sparen uns vielen Aerger. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Koll. Brüninghaus: Aus dem Beifall, den mein Vorredner erntete, kann ich den Schluss ziehen, dass meine Ausführungen nicht auf so guten Boden fallen werden. Sie vergessen aber den Kernpunkt, dem Publikum Vertrauen einzuflössen. Die Schwierigkeiten sind gar nicht so wesentlich. Es bleibt eine Tatsache, dass die Garantiegemeinschaft manchen Vorteil bietet.

Herr C. Marfels: Herr Wildner hat den deutschen Uhrmachern einen zweifelhaften Dienst erwiesen, dass er in einer Frage, die noch nicht geklärt war, mit seiner Notiz an die Tagespresse herantreten ist. Es wäre richtiger gewesen, wenn er die grossen Verbände angehört hätte. Ist der Erfolg, den die „Union“ hatte, wirklich diesem Modus der Garantieleistung zuzuschreiben? Diese Einrichtung kam erst später dazu, als die „Union“ schon ihren Erfolg errungen hatte. Man muss sich bei solchen Neuschöpfungen das Ende vor Augen halten. Würden Sie sich wohl dabei finden, wenn Sie eine feine Uhr jedem beliebigen Uhrmacher anvertrauen müssten? Die Ansichten, was